

# Winter's Bone : Debra Granik

Autor(en): **Ranze, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **53 (2011)**

Heft 313

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## WINTER'S BONE

### Debra Granik

Wir befinden uns im Hinterland der Ozark Mountains im Süden des US-Staates Missouri. Eine düstere Einöde, in der die Zeit irgendwann, vielleicht im neunzehnten Jahrhundert, stehengeblieben zu sein scheint. Heruntergekommene Höfe, auf denen sich der Unrat stapelt, verhärmt Menschen, die Fremden mit Misstrauen und Hass begegnen. Trotz des Eindrucks der Trostlosigkeit, der durch den kalten, grauen Wintertag, an dem die Handlung beginnt, noch verstärkt wird, gibt es hier Anzeichen der Zivilisation: Die Menschen fahren Pickups und halten moderne Gewehre in den Händen, Fernseher und Kühlschränke verweisen darauf, dass auch in diesen Winkel der Welt Elektrizität verlegt wurde. Hier, in dieser hermetischen, fast schon klaustrophobischen Abgeschlossenheit, muss sich die siebzehnjährige Ree um ihren zwölfjährigen Bruder Sonny und die kleine Ashlee kümmern. Denn die Mutter ist psychisch krank und dämmert im Sessel sitzend vor sich hin, und der Vater Jessup, wegen Drogenvergehen verurteilt und gegen Kautions auf freiem Fuss, treibt sich irgendwo herum. Schlimmer noch: Er hat einen Gerichtstermin platzen lassen, und Sheriff Baskin informiert Ree darüber, dass Jessup das Haus der Familie samt Grundstück als Sicherheit für die Kautions verpfändet hat. Im Klartext: Sollte Jessup nicht innerhalb einer Woche wieder auftauchen, müsste die Familie das Haus räumen. «Ich werde ihn finden», sagt Ree mit finsterner Entschlossenheit.

Eine Entschlossenheit, der *Jennifer Lawrence* – zur Drehzeit neunzehn Jahre alt – überzeugend Ausdruck verleiht. Debra Granik und ihre Co-Autorin *Anne Rosellini* haben Lawrence knallharte und lebensweise Dialoge auf den Leib geschrieben, die in ihrer Lakonie gelegentlich die Grenze zum Humor streifen (basierend auf dem Roman von Daniel Woodrell). Lawrence ist das Zentrum des Films: wütend, aber ruhig, anklagend, aber nicht drohend, gezwungen, anderen zu vertrauen, und doch stolz genug, um nicht zu bitten oder zu weinen. «Bitte nie um etwas, das dir zusteht», rät sie ihrem Bruder, und

zuweilen fragt man sich, woher diese Bitterkeit kommt. Ree ist eine starke, junge Frau, die sich nichts gefallen lässt und ihr Vorhaben nicht aus den Augen verliert. *WINTER'S BONE* ist konsequent aus jener weiblichen Perspektive erzählt, die schon Graniks Vorgängerfilm *DOWN TO THE BONE* (2004) prägte. «Ich sehe sie als Löwin, die ihren Stolz bewahren möchte», so die Regisseurin über ihre Hauptfigur. Lawrence überrascht trotz ihrer Jugend durch eine ebenso wilde wie abgeklärte Darstellung. Sie macht aus *WINTER'S BONE* ein unvergessliches, aufrüttelndes Kinoerlebnis. US-Kritiker hat sie darum an die junge Jodie Foster erinnert. Nicht von ungefähr ist sie inzwischen als handlungstragender Star des neuen, bereits abgedrehten Jodie-Foster-Films *THE BEAVER* angekündigt.

*WINTER'S BONE* ist die Geschichte einer Suche oder – ganz klassisch nach Homer – einer Odyssee. Ree wird unangenehme Wahrheiten erfahren, aufgehalten oder vom Weg abkommen, sie wird bedroht, gequält und geschlagen. Jedermann wusste, dass Jessup in einem provisorischen Labor Methamphetamine aufkochte. Eine moderne Form des Schwarz Brennens, doch ohne dessen erklärende Romantik. Denn Drogen herzustellen und zu verkaufen, ist ein gefährliches Metier, das Jessup über den Kopf gewachsen ist. Ree stößt bei ihrer Suche auf eine fast schon sizilianische Omertá. Niemand will mit ihr sprechen, zumal das gesprochene Wort – das verdeutlichen die knappen Dialoge – kein Vertrauen verdient hat. Ihr Onkel Teardrop ist selbst drogensüchtig. *John Hawkes* interpretiert ihn brillant als menschliches Wrack, bei dem noch verschüttete Zärtlichkeit durchscheint. Doch kann er sich nicht gegen die ungeschriebenen Gesetze der Ozarks wehren.

Die Verhärmttheit der Menschen in den Ozark Mountains, ihre Gefühlskälte und ihr Misstrauen, das gleichzeitig Ursache für ihre Isolation ist, erinnert an John Boormans *DE-LIVERANCE* (1971) und Walter Hills *SOUTHERN COMFORT* (1981). In beiden Filmen

ging es vor allem um den Zusammenprall von grossstädtischer Überheblichkeit beziehungsweise Borniertheit des Militärs mit Bewohnern ländlicher Gegenden, die oftmals als "Hinterwäldler" diffamiert werden. Die Natur fungiert dabei, egal ob urwaldähnliches Flussgebiet oder unwegsame Sümpfe, als Metapher für Enge und Unübersichtlichkeit. Das ist in *WINTER'S BONE* nicht anders. *Michael McDonough* hat mit einer hochauflösenden «Red One»-Digitalkamera die Landschaft mit einem halbdokumentarischen Realismus eingefangen (gedreht wurde an Originalschauplätzen in den Ozarks). Hier scheint überall Gefahr zu lauern.

Passend zu Graniks Erzählperspektive wird eine Frau zu Rees Nemesis. Merab, Haushälterin und rechte Hand von Thump Milton, der in diesem Distrikt die Fäden in der Hand hält, zieht alle Register, von unhöflich und abweisend über drohend und gemein bis zu hinterlistig und brutal, um Thump vor dem neugierigen Mädchen abzuschotten. In der beklemmendsten Szene des Films richten Merab und ihre Schwestern Ree übel zu und verschonen ihr Leben nur knapp. Gewalt, Unbarmherzigkeit und Gewissenlosigkeit bedeuten in diesem Umfeld Schutz und Überleben. Ein Gesetz, das sich vor allem die Frauen zu eigen machen. Sie sind den Männern überlegen und übernehmen, einem Matriarchat gleich, deren Funktionen. Darum wird es am Ende des Films auch Merab sein, die für Rees Problem eine Lösung findet. Dem Mädchen steht eine letzte Prüfung bevor.

Michael Ranze

Regie: Debra Granik; Buch: Debra Granik, Anne Rosellini, nach dem gleichnamigen Roman von Daniel Woodrell; Kamera: Michael McDonough; Schnitt: Affonso Gonçalves; Ausstattung: Mark White; Kostüme: Rebecca Hofherr; Musik: Dickon Hinchliffe. Darsteller (Rolle): Jennifer Lawrence (Ree), John Hawkes (Teardrop), Kevin Breznahan (Little Arthur), Dale Dickey (Merab), Garret Dillahunt (Sheriff Baskin), Sheryl Lee (April), Lauren Sweetser (Gail), Tate Taylor (Satterfield). Produktion: Anonymous Content, Winter's Bone Production; Anne Rosellini, Alix Madigan Yorkin. USA 2010. Farbe; Dauer: 100 Min. CH-Verleih: Look Now!, Zürich

